

ohne Erbarmen die Blösse geben, dass ich das oben erwähnte Rhagium übereilt inquisitor getauft habe: es ist nicht diese, wohl aber die nah verwandte Species mordax, und seine in der Natur gelb-röthliche Bestäubung war durch den Spiritus abgewaschen worden, wodurch es allerdings der Farbe des Tribunals-Vetters näher gebracht war. Dies „bissige“ Rhagium findet man vorzugsweise als nützlichen Raupenjäger auf Eichen, zumal wenn sie blühen: es ist, wenn auch keine Rarität, jedenfalls weniger häufig als der Cousin Inquisitor.

Synonymische Miscellaneen

vom

Schulrath **Dr. Suffrian.**

XXX.

Die bekannte *Cicindela sexguttata* Fabr. hat bei uns von je her als der nordamerikanische Vertreter unserer europäischen *Cic. campestris* Lec. gegolten, und die Aehnlichkeit beider Arten in Grösse, Körperbau, Färbung und Zeichnung ist auch in der That so gross, dass Dejean, obwohl er beide Arten durch mehrere andere von einander trennt, doch in der Beschreibung der ersteren überall auf die später folgende *C. campestris* Bezug nimmt, ja sich eigentlich auf ein blosses Hervorheben ihrer hauptsächlichsten Abweichungen von der letzteren beschränkt. Es liegt deshalb auch die Frage sehr nahe, ob nicht auch *Cic. sexguttata* Fabr. hinsichts ihrer Zeichnung in gleicher Weise, wie unsere *Cic. campestris*, abändere, und ob nicht von ihr namentlich auch jene extreme Form existiren möge, welche für unsre europäische Art durch deren var. *connata* gebildet wird. So viel ich weiss, ist von den Autoren keiner näher hierauf eingegangen, und doch ist jene var. *connata* der *Cic. sexguttata* nicht allein vorhanden sondern auch längst bekannt und als eigene Art beschrieben, ihre Zusammengehörigkeit mit *Cic. sexguttata* aber wohl nur deshalb übersehen worden, weil es an einer ausreichenden Zahl von Exemplaren zum Vergleiche gefehlt hat. Ich werde mich bemühen, dies in den nachfolgenden Bemerkungen näher nachzuweisen, mich dabei jedoch auf die hier vorzugsweise in Betracht kommenden Autoren (Fabricius, Dejean, Leconte) beschränken, da die übrigen, deren Citate bei Le-

conte a. a. O. nachgesehen werden können, zur Aufklärung dieser Frage von geringer Erheblichkeit sind.

Bei Fabricius kommt die *Cic. sexguttata* zuerst in der Ent. Systematica I 176 No. 29 mit der kurzen Diagnose: „*Viridis nitida, punctis tribus marginalibus albis*“ vor, und die eben so kurze Beschreibung sagt dann noch: „*Corpus viride nitidissimum. Antennae apice fuscae. Labium flavum.*“ Im Syst. Eleuth. I 241 No. 45 wird die Diagnose einfach wiederholt und statt der weggelassenen Beschreibung die Bemerkung hinzugefügt: „*Variat elytrorum disco purpurascente*“, welche von Leconte (a. a. O. S. 37) wohl mit Recht auf eine Form der *Cic. splendida* Hentz gedeutet wird. Fabricius hat hier jedoch nur die gewöhnliche grüne Form des Käfers vor sich gehabt, die viel seltener blau ist (und zwar nach einem Stücke mit verloschener Fleckenzeichnung) von ihm im Syst. Eleuth. I 232 No. 4 unter dem Namen *Cic. coerulea* als eine eigene Art beschrieben worden, wie dies auch schon von Dejean und Leconte richtig angegeben ist. Die drei von Fabricius angedeuteten Flecke auf jeder Flügeldecke sind die drei gewöhnlichen Randflecke, der erste ein Seitenfleck hinter der Mitte, etwas quer gezogen oder dreieckig mit der Naht zugewandter Spitze, der dritte ein schmaler aber meist seitlich sehr lang ausgezogener Spitzenfleck, und zwischen beiden, doch der Nahtcke etwas näher, ein kleinerer oder grösserer, und im letzteren Falle gewöhnlich etwas rautenförmiger Randfleck. Letzterer, welcher aber meist den Rand selbst nicht berührt, und der Spitzenfleck stellen sich sofort als die Enden eines in seiner Mitte unterbrochenen hinteren Mondflecks dar, und bei recht grossfleckigen Stücken lässt sich sogar zuweilen noch ein durch eine äusserst feine Randlinie gebildeter Zusammenhang beider Flecke wahrnehmen. Dejean, welcher augenscheinlich eine grössere Anzahl von Exemplaren vor sich hatte, fügt (Sp. Gen. I 53 No. 37) zu jenen drei von Fabricius auf jeder Flügeldecke angegebenen Flecken noch den, auch wirklich bei der Mehrzahl der Stücke vorhandenen vierten (Mittel-) Fleck hinzu, welcher etwas mehr hinterwärts gerückt ist als der erste, der Naht näher als dem Seitenrande steht und in aller Beziehung dem Mittelfleck des *Cic. campestris* entspricht. Auch Leconte (Revision of the Cicindelidae of the U. St. etc. 1836 S. 36 No. 11) hat diesen Mittelfleck in die Diagnose der Art aufgenommen; im Uebrigen weicht er von Dejean nur dadurch ab, dass er die beiden hinteren Flecke geradezu als eine „*lunula apicalis interrupta*“ bezeichnet, und die meist quer ausgezogene Richtung des vorderen Randflecks noch besonders hervorhebt.

Weitere Abänderungen scheinen den beiden letztgenannten

Autoren nicht vorgekommen zu sein, da an ein blosses Uebersehen bei ihrer bekannten Sorgfalt im Beobachten und Genauigkeit im Beschreiben nicht gedacht werden kann. Und doch sind deren noch, und anscheinend gar nicht selten, vorhanden. Ich habe in der letzten Zeit nicht weniger als 22 Stücke der *Cic. sexguttata* vor mir gehabt und finde bei etwa einem Drittel derselben auch noch einen grösseren oder kleineren Schulterfleck, gewöhnlich auf der Schulterecke selbst stehend und etwas unterwärts gerückt, daher nur wahrzunehmen, wenn man den Käfer in etwas schräger Richtung von vorn aus betrachtet, auch leicht bei solchen Stücken zu übersehen, welche längere Zeit hindurch in Spiritus gelegen und dadurch eine Trübung ihrer weissen Zeichnung erlitten haben. Wird dieser Fleck grösser, so streckt er sich in die Quere nach dem Schildchen zu und kommt dann auch wohl mit seinem hinteren Theile weiter oberwärts zum Vorschein, so dass er beim Betrachten des Käfers von hinten her sichtbar wird. Bei andern Stücken erscheint zwischen ihm und dem Randfleck hinter der Mitte ein kleinerer oder grösserer sechster Fleck, welcher mit dem Schulterfleck wiederum das Ende eines unterbrochenen Schultermondflecks bildet; gleichzeitig vergrössern sich auch die übrigen Flecke, und der Randfleck hinter der Mitte hängt durch eine etwas geschwungene Schräglinie mit dem Mittelfleck zusammen, wodurch eine genau die Zeichnung der *Cic. campestris* var. *connata* wiederholende Zeichnung gebildet wird. Solche Stücke sind von Dejean a. a. O. I S. 62 No. 45 als *Cic. patruela* (der Name ist so schlecht wie die Art selbst) beschrieben worden; ihre Zusammengehörigkeit mit *Cic. sexguttata* ist dem Autor wohl nur deshalb entgangen, weil er weder die Form der letzteren mit dem Schulterfleck, noch auch die entsprechende Form der *Cic. campestris* gekannt hat. Leconte (a. a. O. No. 12) hat diese *Cic. patruela* gleichfalls aufgenommen; die Merkmale aber, die er ausser der Zeichnung zu ihrer Unterscheidung von *Cic. sexguttata* hervorhebt, beruhen sämmtlich auf einem Mehr oder Weniger und scheinen mir daher überwiegend nur individuell, nicht aber zur Feststellung einer selbstständigen Art geeignet zu sein. Uebrigens bezeichnen beide Autoren die Verbindungslinie des mittleren Rand- und des Mittelfleckes als eine zarte und feine (Dejean: „*fascia tenuis media*“; Leconte: „*a slightly oblique narrow line*“); ich habe jedoch auch ein aus dem Alleghany-Gebirge stammendes, von dem Hrn. Dr. Morsbach mir mitgetheiltes Stück vor mir, bei welcher diese Verbindungslinie (bei selbstredend abweichender Gestalt) die Stärke der Schrägbinde unserer *Cic. alpestris* Heer erreicht, und welches bei einer stärker ins

dunkel Bläulichgraue fallenden Färbung sich mehr der *Cic. consentanea* Dej. (I 63 No. 46) nähern würde, wenn die beiden Vorderflecke zu einem wirklichen Schultermündchen zusammenhingen. Solche Stücke habe ich allerdings noch nicht gesehen, zweifle aber nicht, dass Schaum (Ins. Deutschl. I S. 15 Anm.) und Leconte (a. a. O.) Recht haben, wenn sie diese von Dejean selbst als muthmassliche Varietät seiner *Cic. patruela* (lege: *patruelis*) bezeichnete *Cic. consentanea* wirklich mit *Cic. patruelis* verbinden, nur dass der Erstere dieselbe (wahrscheinlich auf Vergleich des typischen Stückes gestützt) lediglich für einen Nigrino der anscheinend von ihm als selbstständige Art angenommenen *Cic. patruelis* erklärt, während Leconte sie im Allgemeinen auf die var. *obscurior* der letztgenannten Art bezieht. Das von Dejean als wesentlich hervorgehobene Merkmal des ununterbrochenen Schultermündchens wird dabei von beiden Autoren nicht weiter berücksichtigt.

Den von mir in der Ent. Zeit. I (1840) S. 165. 166 aufgestellten Formen der *Cic. campestris* entsprechend werden sich die vorstehend erörterten Formen der *Cic. sexguttata* Fabr. also ordnen lassen:

α. Die Flügeldecken mit einem Mondfleck an der Schulter; ein zweiter unterbrochener an der Spitze, und eine geschweifte, einerseits abgekürzte Querbinde in der Mitte. Geschwärzte Stücke dieser Form bilden die *Cic. consentanea* Dej.

β. Schulter- und Hinterrand unterbrochen, die Querbinde wie bei α, nur gewöhnlich etwas feiner. *Cic. patruela* [*patruelis*] Dej. Lec. Auf die dunkleren Stücke dieser Form wird von Leconte die *Cic. consentanea* Dej. bezogen.

γ. Von dem vordern Mondfleck nur der Schulterpunkt vorhanden, der hintere und ebenso die Querbinde in der Mitte unterbrochen. (Vier Punkte am Rande und ein einzelner auf dem Mittelfelde hinter der Mitte.) Bei einem zwischen dieser und der var. ε mitten inne stehenden Stücke fehlt der Punkt auf dem Mittelfelde der beiden Flügeldecken, die linke aber zeigt die abgerissenen und in mehrere Atome aufgelöste feine Schräglinie, welche bei vollständig ausgebildeter Zeichnung die Verbindung des Rand- und Mittelflecks hergestellt haben würde.

δ. Auch der Schulterpunkt fehlend (drei Punkte am Rande und ein einzelner auf der Mitte). *Cic. sexguttata* Dej. Lec.

ε. Auch der Punkt auf dem Mittelfelde fehlend (drei Punkte auf der hinteren Hälfte des Seitenrandes). *Cic. sexguttata* Fabr.

Stücke mit einfarbiger Oberseite ohne weisse Punkte habe ich noch nicht gesehen, wiewohl an deren Vorkommen nicht zu zweifeln ist. Die normale Färbung der Oberseite ist dunkel goldgrün; die von den Autoren erwähnten, auch mir selbst in mehreren Abstufungen vorliegenden bläulichen Stücke halte ich für ein Erzeugniss äusserer (allerdings noch unbekannter) Ursachen, die auch bei andern metallisch grünen Käfern (*Chrysomela aenea*, *Rhynchites betuleti*, *Cryptocephalus sericeus* etc.) blaue Individuen hervorbringen. Die schwärzlichen mögen dagegen ein Product zufälliger Einwirkungen, z. B. des Wetters oder der Temperatur, sein.

Einige microlepidopterologische Beobachtungen über eine neue *Nepticula*, die Raupe von Gelech. *micella* und über *Gracil. imperialella*

von

Dr. Schleich in Stettin.

I. *Nepticula Lediella* nov. spec.

Capillis ochraceis, penicillis cupreo-aeneis, antennarum conchulis flavidis nitidis; alis ant. postice dilatatis, cupreo-rubris nitidis apice fuscis; fascia in medio lata recta argentea viridi-nitida; ciliis radice large argenteis viridinitidis, apice argenteo-griseis. 2—2³/₄ Linien.

Der Mangel der Theilungslinie in den Franzen, die scharf begrenzte silberne Binde auf den Vorderflügeln, das metallglänzende Wurzelfeld und die langen Fühler verweisen das glänzende und reizende Thierchen in die IV. Heinemannsche Gruppe, in der es der *pretiosa* schon der Grösse nach am nächsten steht, während alle andern Genossen derselben Gruppe bedeutend kleiner sind.

Die Kopfhaare sind ochergelb, die Nackenschöpfe kupferfarbig glänzend, die Augendeckel hellgelb, stark glänzend; die Fühler des Männchens über halb so lang, wie der Vorderrand der Vorderflügel, die des Weibchens etwas länger. Die Vorderflügel, welche sich allmählig stark nach aussen erweitern, sind fein und dicht beschuppt, ihre Wurzelhälfte ist ebenso wie der Thorax des Thierchens kupferroth prächtig glänzend gefärbt; genau in der Mitte trägt der Vorderflügel eine breite verticalstehende Binde von glänzend silberner Färbung mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Suffrian Christian Wilhelm Ludwig Eduard

Artikel/Article: [Sysnonymische Miscellaneen 445-449](#)